

Kastor Pollux

Beobachtungen

Vorgeschichte zu ihrer Teamarbeit

Volumen IX

3a.Beobachtungen/Kobold

Kapitel 3a: Beobachtungen/Kobold

1. Liebeslied

Das Liebeslied für meinen Airedale-Terrier Vasco nach dessen Tod.

Lieder, die die Liebe schreibt,
sind einfach und sind schön,
Lieder, die die Liebe schreibt,
kann jeder Mensch verstehen.
<<Drum, wenn du mir sagen willst,
wie sehr's dich zu mir zieht,
wünsch ich mir von dir,
schreib ein Liebeslied.>>

Wenige Tage nach dem Tod meines Hundes, sass ich im überfüllten Schnellzug, mit Trauer um und besonders Sehnsucht nach meinem nun unerreichbaren Freund und Helfer, dem Airedale-Terrier Vasco (da Gama). In meine Gefühle mischte sich immer unüberhörbarer der stets gleichbleibende Teil eines Schlagertextes (s.o.). Als mir diese Worte voll bewusst wurden, war ich erleichtert, bei dem Entschluss, Vasco, von mir genannt "Kobold" ein <<Liebeslied>> zum Gruss zu schreiben.

2. Instinkt

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, über welche geistigen Fähigkeiten ein Hund ausser seinem angeborenen Instinkt verfügt.

Im philosophischen Wörterbuch von Brugger wird der Instinkt beschrieben als "eine vererbte Naturanlage, die das lebende Wesen antreibt, bestimmte Objekte der Umwelt besonders zu beachten, von ihnen affektiv berührt zu werden und darauf in arttypischer und arterhaltender Weise zu reagieren.... Die Instinkthandlung wird ausgelöst durch bestimmte Objekte der tierischen Umwelt (Beute, Feind) oder besondere Zeichen an diesen Objekten (Signale, offene Schnäbel der Jungen), deren Kenntnis dem Tier weitgehend von Erfahrung unabhängig angeboren ist. Signale können chemischer, akustischer, optischer Natur sein... z.B. Geschlechtspartner."

Die im Folgenden beschriebenen, zielgerichteten Handlungen des Hundes Vasco dienen in vielen der geschilderten Fällen keineswegs der Erhaltung seines Individuums oder seiner Art.

Diese Handlungen setzen bei meinem Airedale-Terrier folgendes voraus:

Eine gute Beobachtungsgabe,
bewusste Wahrnehmung,
bewusstes Wissen,
Urteilsbildung,
Willensbildung begründet durch
Empathie, Telepathie und
emotionale Bindung mit anschliessenden adäquaten Handlungen.

3. Erziehung zur Hundepersönlichkeit

Ein erklärendes Wort zu dem Airedale-Terrier Vasco. Im Stammbaum hiess er Viro, aber ich liess ihn neu eintragen mit dem Namen Vasco und dachte dabei an Vasco de Gama. Ich wünschte mir keine gut dressierte, sondern eine möglichst kluge Hundepersönlichkeit. Dafür schienen mir für den Hund Eigenerfahrung und genügend Fremdbeobachtung erforderlich. Wenige Dinge sehr genau kennen, es schien mir wichtiger, als viele Dinge nur oberflächlich zur Kenntnis zu nehmen. Am Erwerb von Eigenerfahrung habe ich ihn sicherlich weitgehend durch meine eigene Ängstlichkeit, die ihn betraf, behindert. Aber von klein auf habe ich ihm Gelegenheit gegeben, Tiere und Menschen mit genügend Zeit und aus der Nähe zu beobachten. Als der Nachbarhund ihm mit gesträubten Haaren zähnefletschend entgegenkam, ging Vasco ruhig zu ihm hin und beschnupperte intensiv sein Gebiss, ohne eigene Aggression zu entwickeln. Ein andermal, bei der Kür auf einer Hundeausstellung stand ich mit ihm zwischen zwei Hunden, die nur mit grosser Kraft, von einer heftigen Beisserei zurückgehalten werden konnten. Vasco stand emotional ungerührt zwischen beiden und schaute aufmerksam immer von einem zum andern, wobei seine mandelförmigen Augen rund wurden in dem Bemühen, die beiden Kontrahenten in ihrer Motivation zu verstehen.

Die beste Grundlage zum richtigen Urteil meines Hundes, schien mir innere Ruhe und äussere Gelassenheit und Geduld zu sein. Meine Erziehung war auch darin erfolgreich. Bei abendlichen Spaziergängen machte er die Erfahrung, dass die im Abstand von 5-10 m grasenden Hasen sofort davonliefen, wenn er sich ihnen näherte, aber sitzen blieben, wenn er sich ebenfalls hinsetzte. So blieb er mit mir 10-15 Minuten lang unbeweglich sitzen oder stehen, um unverwandt den Hasen zuzusehen und ich war der Meinung, er liebte die Hasen und wohl auch ihre Zutraulichkeit. Dagegen empfand er auf Spaziergängen, während er selber durch die Wiesen jagte, davonlaufende Hasen als Aufforderung ihnen nachzusetzen. Für meine Hundehaltung hatte diese Art der individuellen Erziehung einen Nachteil, indem Vasco, wenn ich ihn beim Spaziergang zurückrief, meine eigene Erziehungsmethode anwandte und an beliebig vielen Objekten, Maulwurfshaufen usw. stehenblieb und untersuchte, so lange er Interesse daran hatte. Dann kam er strahlend mit hocherhobenem Schwanz zu mir, als wollte er sagen: Frauchen, ich habe mir alles genau angesehen, es war herrlich. Bin doch ein prächtiger Hund!

Mein Hund sollte nach Möglichkeit alle Tiere kennen lernen. Darum ging ich ein andermal mit dem jungen Hund zu den Kühen, auf der Weide, wobei Kälber und erwachsene Tiere gesondert eingezäunt waren. Die Jungtiere betrachtete er nur kurze Zeit, dann kroch er unter dem Drahtzaun hindurch und legte sich kurzerhand zu den Kälbern und Jungtieren, welche ihn interessiert beschnupperten, was er sich offenbar gerne gefallen liess.

Auch zu der Kuhkoppel führte ich den jungen Hund, der erstaunlicherweise das Interesse der Kühe erregte, und liess ihn mit seiner Schnauze Kontakt aufnehmen mit dem Maul der Kühe. Er war dabei vorsichtig, fluchtbereit, machte aber dabei nur ausnahmsweise eine erschreckende Erfahrung, die ihn veranlasste, nach der Berührung einige Meter zurückzufliegen.

Es bleibt der Phantasie überlassen, sich vorzustellen, ob der Charakter der Kühe gewesen war die ihn bald positiv, bald negativ berührten oder die Physiologie, das heisst der gesunde- oder kranke Zustand des Körpers.

Ich ging mit ihm zu den verschiedenen Gehegen von Hühnern, Gänsen und Kaninchen und wartete geduldig, bis er sich satt gesehen hatte.

4. Rücksichtnahme

Sein Gefühl, Mitgefühl, Einfühlungsvermögen für die Menschen zeigte sich in den ersten Tagen nach seiner Übernahme durch mich, als er ein knapp sechs Monate alter Rüde war, indem er morgens von seinem Lager im Nachbarzimmer an mein Bett kam, sich neben das Kopfende stellte und mir ruhig und lange ins Gesicht sah. Dabei hatte ich die Augen fast völlig geschlossen, blinzelte nur durch die Wimpern zu ihm hin und sah seine großen ruhigen Augen aufmerksam auf mich

gerichtet. Er war sich offenbar nicht sicher, ob er mit mir Kontakt aufnehmen könne zum gewünschten Spaziergang oder ob ich weiter schlafen wolle. Aber so ganz schienen ihm meine Augen nicht schlafend zu sein und so ging er um das Kopfende des Bettes herum und beobachtete mein Gesicht nun von der anderen Seite, in der gleichen Art und dem gleichen Erfolg. Daraus zog er die Konsequenz und lautlos ruhig ging er wieder an seinen Platz im Nachbarzimmer, um da geduldig zu warten, wann der Mensch zu ihm käme und ihn spazieren führen würde. Diese Art der stillen selbstverständlichen Rücksichtnahme finde ich erwähnenswert, da ich sie bei den Menschen nicht unbedingt voraussetzte.

5. Der Behutsame

Kobold und die Milben

Kobold I und die Hühner

Kobold I und die Hasen.

Mein Airedale-Terrier liebte in seiner Jugend die menschlichen Kinder, besonders menschliche Säuglinge, in dem er immer versuchte, Kinderwagen oder Autos, in denen sich Kleinkinder befanden, zu beschnuppern und zu untersuchen. Erstaunlicher Weise liebte er nicht nur die lebenden menschlichen kleinen Kinder sondern auch Puppen. So oft ich einen Tag lang auswärts war, brachte ich ihm ein Spielzeug mit: Einen Ball (o.ä.) aber am liebsten war ihm eine Puppe oder ein Bär. Besonders liebte er eine Puppe, mit der wir uns gemeinsam beschäftigten. Vorsichtig knabberte er die Druckknöpfe auf, mit denen die Schuhe geschlossen waren und zog behutsam erst die Schuhe und dann die Strümpfe von dem glatten Puppenkörper. Schwieriger war es mit der Hose, deren Hosenträger ebenfalls mit Druckknöpfen befestigt waren. Aber bei seiner Geduld und Behutsamkeit gelang es ihm, auch die Hosenträger zu lösen und die Hose ausziehen. An den Umgang mit der Bluse der Puppe kann ich mich nicht mehr erinnern. Es war ein beliebtes Spiel, dass Vasco die Puppe vorsichtig und zärtlich auszog und ich sie danach wieder anziehen musste. Er war grundsätzlich sehr behutsam mit seiner Umgebung, indem er z.B. niemals seine Hundeleine zerbissen oder auch nur beschädigt hat, wie das andere Hunde ja gerne tun. Auch seine Teddybären und Hasen aus echtem Fell bekabberte er nur zärtlich an den Ohren, ohne jemals die Spieltiere zu beschädigen.

6. Der Suchhund

Wie weit der Hund Anteil nahm am menschlichen Leben lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Erstaunlich genug ist aber, dass er sich freiwillig hilfreich einschaltete so oft ich auf der Suche war nach meinem lederen Geldbeutel, (und das war oft der Fall) nach dem Schlüsselbund mit der lederen Schlüsseltasche, nach der Hundeleine oder meinen Schuhen. Er lief dann durch sämtliche Zimmer, suchend, schnuppernd, auf Fussboden, Stühlen usw.. bis er mir schwanzwedelnd das Gesuchte brachte. Einmal suchte ich besonders verzweifelt meinen Schlüsselbund, weil die Zeitspanne für die Besorgungen begrenzt war. Er fand sie auf dem Teppich mit seinen bunten Farben und dichten Mustern, wo er wirklich schwer zu erkennen war. Freudig warf er den Schlüsselbund in die Höhe, wo er dann klirrend niederfiel. Die Situation hatte mich sehr erregt und diese letztere Tatsache führte dazu, dass die Hellseherin Numero eins mir zum nächsten Termin das Bild mit dem Schlüsselbund an der Metallkette auf dem kräftig farbigen Teppich vorlegte. Das heisst, sie hatte die Situation telepathisch miterlebt und zu Papier gebracht. Vasco war auch ein aufmerksamer Beobachter unserer Kleidung. Als meine Mutter mit einem neuen Hut in der Tür erschien, blieb er, anstatt sie lebhaft zu begrüßen, wie angewurzelt stehen und schaute mit dem Ausdruck ungläubigen Erstaunens auf ihren Hut und erst als er die neue Erfahrung in sein Weltbild einbezogen hatte, begann er die übliche lebhaftige Begrüssung.

7. Partner/Leithund

Ich muß aber noch ergänzen, daß wir auch zusammen Ball spielten. Dabei brachte er mir Bälle und wir warfen sie uns gegenseitig zu, ich mit der Hand und er, indem er mit dem hochoberhobenen Kopf den Ball lange genug hin und her bewegte, um ihn dann im richtigen Moment mir zuzuwerfen. Wer zu schlecht gezielt hatte, mußte seinen Ball selber wieder holen. Es kam aber praktisch nicht vor, daß er mir den Ball mit der Schnauze vor die Füße gelegt hätte. Wir waren Partner, wie im ganzen Leben.

Jetzt hat der Leser wohl ein ungefähres Bild von meinem Hund Vasco.

8. Bell - Stop

Vascos telepathische Begabung zeigte sich, als die Nachbarin sich über sein lautes Bellen beklagte. Während ich seine dunkle volle Stimme sehr angenehm empfand, fühlte sie sich dadurch gestört. Der Hausbesitzer stellte mich vor die Wahl, den Hund abzuschaffen, oder die Wohnung zu verlassen. Ich setzte mich neben meinen Hund auf die Erde und erklärte ihm die Sachlage: <<Es ist ganz schlimm, wir müssen ausziehen, sobald du wieder bellst. Vasco! Von jetzt an gilt: <Gib Laut: alle! alle!> >> Dabei hielt ich ihm meine leeren Hände hin. Diese Geste bedeutete immer eine Verneinung. <Keine Wurst mehr! Wurst, alle! Alle! Kein Spiel mehr! Ende! Schluss!> Ich wiederholte dies immer wieder und hatte doch keine Hoffnung, dass mich der Hund verstehen könnte. Er lag still und sah mich mit grossen Augen an, die er so weit aufriss, dass es schien, als ob die Augäpfel sich vorwölbten. Ich nannte diesen Augenausdruck: Kinderaugen. Man sah diesen Augen an, wie er sich anstrengte, mich zu verstehen. Das Unglaubliche geschah, er verstand und von dieser Stunde an begrüßte er keinen seiner zweibeinigen Freunde mehr wie gewohnt mit Bellen und nahm von keinem vorübergehenden Hund Notiz, indem er sich bellend mit ihm unterhielt. Er begrüßte mich nicht mehr mit Bellen und war von Stund an stumm, (abgesehen von den Autofahrten mit mir und auch auf Spaziergängen), Vasco blieb von diesem Tage an in der Wohnung einige Jahre lang stumm bis zu einem weiter unten noch zu schildernden Ereignis acht Wochen vor seinem Tode.

9. Der Beschützer

Vasco war ein friedfertiger Hund, der nie von sich aus eine Beisserei angefangen hat. Als er aber schon alt und dem Tode nahe war, rief ich um Hilfe aus Angst vor einem grossen Hund, einer Mischung aus Chow-Chow und Schäferhund. Da entschloss er sich, den überlegenen Gegner anzugreifen und sich so in seinem Bein zu verbeißen, dass dieser nicht mehr frei kommen konnte, bis seine Besitzer ihn sozusagen aus den Zähnen meines Hundes in Empfang nahmen. Vasco zitterte am ganzen Körper und dies noch etwa eine halbe Stunde lang. Er hatte seine eigene Angst und Schwäche überwunden, um mich zu schützen.

Vasco betrachtete mich überhaupt nicht als seinen Diktator, sondern eher als seinen Schützling oder seinen Pflegebefohlenen. Wenn ich ihm Stöckchen oder Bälle in die Gegend warf, sah er keinen Sinn darin, mir diese zu bringen. Dagegen fand er zweimal eingewickelte Schulbrote von Kindern und einmal frisch eingekaufte zwei Würste in einer Tüte vom Fleischer. Diese drei Gegenstände brachte er in der unverletzten Verpackung und legte sie schwanzwedelnd vor mich nieder, mit der offensichtlichen Aufforderung, ich sollte dies essen, was ich auch tat, indem ich die Schulbrote mit ihm zusammen auf der Strasse verzehrte, während ich die Würste mit nach Hause nahm, wo wir sie uns dann teilten. Wahrscheinlich hätte er in der Wildnis für meine Ernährung entsprechende Tiere gejagt und mir vorgelegt.

10. Tumorbehandlung

Eines Tages hatte sich plötzlich an meinem rechten Fuss die 3. Zehe nach unten gekrümmt und im Grundgelenk um etwa 80°-90° zur Seite gelegt und verursachte mir dadurch Schmerzen im Schuh. Ich zeigte es einem Chirurgen und wies darauf hin, dass sich neben der Sehne, kurz hinter dem Grundgelenk, eine linsengrosse, 2mm hohe Erhebung der Haut gebildet hatte. Der Chirurg sagte, er könne mir nicht helfen und die kleine Vorwölbung der Haut sei ohne Bedeutung, da sie nicht druckempfindlich sei.

Am gleichen Tag konsultierte ich noch einen anderen Professor der Chirurgie, der eine Röntgenaufnahme des Fusses machen liess und mir in Bezug auf die schiefstehende Zehe und die kleine Erhebung der Haut die gleichlautende Auskunft gab, wie der Chirurg vor ihm: da sei nichts zu machen.

Enttäuscht ging ich nach Hause und hatte am Abend Schuh und Strümpfe ausgezogen, als mein Hund zufällig an mir vorbeigehen wollte. Er hielt im Gehen inne und senkte den Kopf, dass ihm seine Ohren ins Gesicht hingen, so dass ich dachte: es sieht aus, als betrachte er meine schiefstehende Zehe. Und schon legte er sich nieder, eine Pfote links, eine Pfote rechts von meinem Fuss und begann, ohne mich eines Blickes zu würdigen, mit den Zähnen den unter der Haut liegenden Tumor, der meines Erachtens etwa Erbsengrösse haben musste, mit den Zähnen zu zerquetschen. Die Behandlung tat mir etwas weh, aber ich verliess mich darauf, dass er mir keinen unnötigen Schaden zufügen würde. Dann leckte er ausgiebig die Stelle neben der Sehne und begann von neuem seine Arbeit mit den Zähnen, wieder gefolgt von eifrigem Lecken. Nach einer halben Stunde ununterbrochener Arbeit stand er auf und sah mir freudestrahlend fest in die Augen, während er heftig mit dem Schwanz wedelte. Seine Freude teilte sich mir mit. Nachdem ich neugierig nach der Ursache seiner Freude forschte, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, dass meine 3. rechte Zehe nunmehr gerade lag und die kleine, durch den Tumor bedingte Erhebung neben der Sehne verschwunden war.

Seine stolze Freude über seinen Erfolg zeigt, dass er (durch Empathie und/oder Telepathie) die Bedeutung erkannt hatte, welche die Formveränderung der Zehe für mich hatte, denn ohne Schuhe spürte ich keine Schmerzen, die seine Aufmerksamkeit hätten erregen können. Er hatte also bewusst die kleine Erhebung der Haut und die Formveränderung der Zehe beobachtet. Im Gegensatz zu den Chirurgen beurteilte er diese kleine Erhebung und den dahinterliegenden Tumor nicht als unbedeutend, sondern als sehr wichtig und behandlungsbedürftig. Er tat das gleiche, was ein Chirurg mit der Geschwulst neben der Sehne, (ein Überbein oder in der Fachsprache ein Ganglion) hätte tun sollen, nämlich er zertrümmerte es. Chirurgen pflegen nach einem solchen Eingriff zu sagen, die gutartige Geschwulst könne auch wiederkommen.

Dem Hund Vasco war sogar diese Möglichkeit bewusst (woher dieses Wissen auch immer stammen mag) und er wartete nicht, bis sich die gutartige kleine Geschwulst wieder bilden konnte, sondern wiederholte er jeden Abend seine Therapie, indem er mit den Zähnen die besagte Stelle behandelte und dann beleckte, wie am ersten Abend.

Ohne meine Aufforderung wiederholte er etwa zwei Wochen lang täglich die Behandlung. Dann setzte er die Behandlung jeden 2. Tag fort, wiederum für etwa 2-3 Wochen. Danach behandelte er die nun immer gerade und normal stehende Zehe im Abstand von 2 Wochen, um später nur noch gelegentlich im Vorübergehen einen prüfenden Blick auf meinen Fuss zu werfen.

Aus der Beobachtung allein, und selbst aus dem zusätzlichen Wissen um den Tumor in der Tiefe, folgt nicht logischerweise die therapeutische Handlung des Hundes.

Wenn ich etwa in der Brust eines mir gegenüberstehenden Menschen ein Messer stecken sehe, folgt daraus nicht, dass ich dieses Messer herausziehe und ihm einen Verband anlege. Ich könnte ebensogut vor Entsetzen weglaufen oder angstvoll nur die Hände vors Gesicht schlagen oder gleichgültig weitergehen.

Zu seiner Beobachtungsgabe und seinem Wissen um die oberflächlichen und tieferliegenden Zusammenhänge musste noch die Motivation zur Handlung kommen; sie bestand aus der emotionalen Bindung an mich einerseits und ausserdem aus Komponenten, die ich, aber an anderer Stelle als Paradiesinstinkt bezeichnet habe.

11. Rheumatherapie

In einer weiteren Beobachtung konnte der Hund Vasco an mir keine Veränderung meiner Körperform wahrnehmen, erkannte aber trotzdem den Sitz der pathologischen Veränderung und wusste die erforderliche Therapie. Ich litt an einem Muskelrheumatismus in der linken Schultergegend und der linken oberen Rückenpartie.

Eines Tages kam er von sich aus auf die Idee, abends, als ich weitgehend ausgekleidet war, mit den Vorderpfoten seitlich auf den Stuhl zu steigen und meinen Rücken mit den geschlossenen Zähnen sozusagen durch Druckmassage zu bearbeiten. Dabei fand er die Rheumaknoten und kümmerte sich nur um die kranken Muskelpartien, während ihn der übrige Körper nicht interessierte. Dazu will ich noch sagen, dass es sich um einen grossen Hund, mit 65 cm Rückenhöhe handelte und der als Airedale-Terrier eine für diese Therapie besonders geeignete breite Schnauze hatte. Mir tat diese Behandlung wohl und ich lobte ihn dafür. Er kam jeden Abend und wartete auf meine Genehmigung für die Schulter-Rückenmassage.

Wiederum ist es erstaunlich, dass der Hund auch die von Menschen angewendete Therapie benutzte, durchblutungsfördernd, zuerst schmerzend, dann schmerzlindernd. Er hätte ja auch, sozusagen um seine Zuneigung zu zeigen, mir die rheumatischen Muskelpartien lecken können oder freundlich seine Pfote darauf legen. Stattdessen wendete er (wie auch schon bei dem Ganglion) bei seiner Behandlung, jene bei den Menschen übliche Methode an. Wieder stand, wie am Anfang der Tumorbehandlung, sein Wissen um meinen Körper und die krankhaften Vorgänge in ihm, für ihn fest. Aus dem Wissen zog er den Schluss, wie das Übel zu behandeln sei, worauf, wie im Falle der Tumorbehandlung, seine sinnvolle (Be)-Handlung erfolgte, diesmal als Druckmassage.

Vasco war dabei immer sehr eifrig auf seine Therapie konzentriert.

12. Bewegungszentrum der Beine

Eine weitere, von Vasco eingeleitete Therapie habe ich durch meine Torheit unterbunden. Jedesmal wollte er im Anschluss an die Schulter-/Rücken-Druckmassage diese oberhalb der Gesässfalte über dem unteren Rückgrat fortsetzen. Er schob jedesmal mit der Schnauze meine Hose nach unten und begann seine Druckmassage. Er liess sich nicht durch meine abwehrende Haltung davon abhalten, indem ich dann lachend sagte: Vasco, hier sind keine Muskeln und ich habe keine Schmerzen, hier ist deine Bemühung überflüssig. Damit schob ich ihn immer wieder weg und zog die Hose nach oben.

In diesen Monaten ging ich am Stock, weil ich nur noch sehr kleine Schritte machen konnte, so wie dies bei sehr alten Menschen der Fall ist; bzw. bei der Parkinson-Krankheit.

Ich nahm diese Behinderung schicksalsmässig hin, obwohl dies Symptom, in Hinblick auf mein Lebensalter, sich zu früh einstellte. Bald darauf wurde mein alter Vasco selbst todkrank und verstarb. Wenig später sah ich ein elektrisches Vibrations-Massagegerät und kaufte es zum Ersatz für die Massagen durch meinen Hund. Ich erinnerte mich an die Überzeugung von Vasco, dass bei mir oberhalb der Gesässfalte eine Massage angezeigt sei. Daraufhin wandte ich täglich hier das Massagegerät an und zu meiner Überraschung konnte ich nach etwa 6 - 8 Wochen wieder mit normalen Schritten, ohne Einschränkung der Beinbeweglichkeit laufen. Vasco hatte also ein durch

Druckmassage zu beeinflussendes und bei meiner Person gestörtes Bewegungszentrum der Beine herausgefunden und war bemüht gewesen, mir meine Beweglichkeit der Beine wieder zu geben.

Vasco selbst hatte seit vielen Monaten vor seinem Tode Schwierigkeiten mit seinen Hinterbeinen, in dem diese beim Laufen mehr oder weniger über den Erdboden schleiften. Er stellte sich oft vor mich hin, mit seinem Hinterteil, und ich wusste, ich sollte ihn oberhalb seines Schwanzes massieren, denn dann leckte er als Zeichen der Zustimmung mit der Zunge. In meiner törichten Vorstellung war aber die Region oberhalb der Schwanzwurzel sehr nahe am Anus und dies erregte meinen Widerwillen gegen die von mir erwartete Massage. Leider bin ich als Mensch nicht mit einem Wissen gleich dem seinen ausgestattet gewesen und habe ihm daher meine Hilfe verweigert. Vielleicht kann aber dieses Wissen des Hundes um das Bewegungszentrum der Beine oberhalb der Gesässfalte der Gattung der Menschen zugute kommen.

In diesem letzteren Fall erscheint es mir (Dr.med.) noch rätselhafter, wie der Hund zu seiner Erkenntnis kam. Keine Formveränderung, keine mir bewusste Stoffwechselstörung, keine Schmerzen, sondern nur eine Funktionsstörung der Beine, die ich mit dieser Lokalisation niemals in Verbindung gebracht hätte, lag vor. Vascos Wissen war so unbeirrbar, dass er sich, selbst durch meinen Tadel, nicht von dem Versuch mir zu helfen abbringen liess.

Aufgrund dieser wenigen Therapiebeispiele glaube ich sagen zu können, dass der Hund Vasco ausser seinen zur Art- und Individuumserhaltung notwendigen Instinkten, die anfangs aufgeführten Fähigkeiten und somit Ratio besitzt. Wenn der Hund demnach beobachten, urteilen und daraus Schlüsse ziehen kann, die zu sinnvollen Handlungen führen und sein Wissen voll anwenden kann, dann ist der grundsätzliche Unterschied zwischen Mensch und Tier nicht so sehr gross, wie sich viele Menschen gerne vorstellen.

13. Paradiesinstinkt

Für sein Verständnis danke ich Vasco noch heute. Ich beurteile sein Schweigen, sein Nichtbellen in der Wohnung, nicht als eine Leistung auf der Grundlage des Gehorsams, sondern als eine freiwillige Hilfeleistung.

Für alle, eben beschriebenen und noch zu beschreibenden (s.u.) Hilfeleistungen des Hundes Vasco könnte man die positive emotionale Beziehung zwischen dem helfenden Hund und mir als seinem Beziehungs- und Liebesobjekt einerseits und das Wissen um die gegebenen (pathologischen und situativen) Zusammenhänge und deren Veränderung (Behebung) andererseits ansehen. Als dynamische, diese beiden Komponenten gleichzeitig antreibende Kraft nenne ich ohne Spott einen "Paradiesinstinkt", der zur Harmonie drängt, bei Pflanzen, Mensch und Tier vorhanden ist und Wohlbefinden bei beiden Partnern hervorbringt, wenn ihm gefolgt wird. Diesem Bestreben im geistigen Bereich des Lebendigen, entspricht im gesamten Kosmos von den Planetensystemen bis zum atomaren- und subatomaren Bereich das Gesetz "lex ad harmoniam", wie ich es mit Hinweis auf Johann Kepler im Vol. 2/3, Seite... genannt habe.

14. Tumorproblem

Einige Worte zum Tumorproblem. Ich kaufte Vasco im Alter von sechs Monaten. Er knabberte an meinen Rosensträuchern und buddelte die Beete um. Darüber war ich so ärgerlich, dass ich ihn nicht nur gescholten habe, sondern (selten) mit der Peitsche geschlagen. Als Antwort knurrte er mich an und ich verbat mir das mit einem neuen Peitschenschlag. Auf der Strasse hatte er das Unglück, weil ich ihn nicht an der Leine führte, unter die Räder eines Autos zu kommen und nach

wenigen Tagen fiel auf der Strasse ein unbeholfener Fahrradfahrer mit Getöse über ihn, so dass er voller Angst fortlief. Der Hund hatte soviel Angst, dass er sich sträubte, die Strasse zu betreten.

Als ich ihn etwa drei Wochen besass, entwickelte sich an seiner Vorderpfote ein Tumor, der bald grösser und nässend wurde. Ich vermutete ein Krebsgeschwür.

Die histologische Untersuchung des entfernten Tumors ergab tatsächlich die Metastase eines Drüsenkrebses. Der Tierarzt riet mir, ich solle sogleich einen neuen Hund bestellen, da dieser wohl in 4-6 Wochen sicher an seinem Krebsleiden verstorben sein würde. Dagegen hatte ich die Vorstellung, der junge Hund habe soviel Schreckliches, soviel Schelte und Unglück erlebt, dass er sich nun selbst für böse hielt und sich dafür bestrafte und zwar mit dem eigenen Tod. Ich glaubte seine Tumorkrankheit sei eine Folge seiner Schuldgefühle und meine Person sei eine Hauptursache für seine Selbstbestrafung durch die Krebskrankheit. Ich sagte dem Arzt, dass ich von Stund an den Hund nicht mehr schlagen oder schelten wolle, damit er das Gefühl entwickeln könne, er sei ein guter Hund, dann brauche er sich nicht mehr mittels der Krebskrankheit umzubringen. Der Tierarzt sagte bedauernd, ich solle nicht erwarten, dass ausgerechnet mein Hund ein anderes Schicksal erleiden würde wie andere Krebs Hunde.

Ich habe meinen Vorsatz gehalten, ihn so selten wie möglich gerügt, niemals geschlagen und häufig gelobt. Ich habe ihm immer wieder versichert, was für ein guter Hund er sei. Allem Anschein nach war er davon auch bald überzeugt. Es war nach der Entfernung jenes Tumors an seiner Pfote, dass mein Analysand ihm die erwähnte Schildkröte zum Trost mitgebracht hatte. Vasco lebte, geliebt von mir und allen meinen Analysanden von da an noch elf Jahre und starb dann ein an einem Lebertumor, jenen anfangs metastasierenden Primärtumors, der dann bei seinem Tod, bis zu den Hüften hinunter reichte. Vielleicht ist diese Beobachtung auch hilfreich für das Tumorproblem im menschlichen Bereich.

15. Schildkröten - Psychotherapie

Als junger Hund musste Vasco operiert werden und machte einen traurigen Eindruck, als er so mit seinem Verband auf seiner Decke lag. Ein Analysand von mir, der ihn in sein Herz geschlossen hatte, brachte seine Schildkröte mit zu Vasco, um ihn zu trösten. Die beiden Tiere hielten stille Koexistenz und nach der Psychoanalysestunde wurde der Schildkrötenbesuch beendet. Etwa ein Jahr später klagte der Analysand bei mir, seine Schildkröte würde seit Tagen nichts mehr fressen, sei apathisch und sitze unbeweglich in der Zimmerecke unter einem Fenstervorhang. Er bat mich um einen Krankenbesuch meines Airedale-Terriers Vasco bei seiner Schildkröte. Er meinte, sie sei depressiv und benötige so etwas wie Psychotherapie, aber seine menschliche Zuneigung sei dafür nicht ausreichend.

Obwohl ich mir für die Schildkröte keinen Erfolg von dem Besuch meines Hundes versprach, nahm ich das Experiment auf und ging mit Vasco in die Wohnung der Schildkröte. Aus der Entfernung machte ich ihn auf die Schildkröte aufmerksam und erzählte ihm, sie sei lieb und krank, er sollte ihr helfen. Dann wendete ich meine Aufmerksamkeit den Menschen zu und überliess die Tiere sich selbst. Vasco blieb in etwa vier Meter Entfernung sitzen, schaute unverwandt in die Richtung der Schildkröte und kümmerte sich überhaupt nicht um seinen zweibeinigen Freund oder mich. Nach etwa einer Stunde hatte die Schildkröte den Weg bis zu dem Hund zurückgelegt. Er nahm keinen körperlichen Kontakt zu ihr auf. Dann stand er auf und kam freudig und erwartungsvoll zu uns Menschen herüber. Es ist mir deutlich in Erinnerung, dass ich ihn gelobt habe. Die Schildkröte hat sich von diesen Minuten an wieder wie gewöhnlich bewegt und normal ihre Nahrung zu sich genommen. Demnach war ihre Gesundheitsstörung behoben worden, durch den Besuch des Hundes Vasco. Sicher ist bei dieser Beobachtung nur, dass die beiden Tiere ein positives Interesse aneinander hatten und anschliessend der Gesundheitszustand des vorher offenbar depressiven Tieres behoben war. Dass der Hund Vasco

der Schildkröte bewusst helfen wollte, passt zu dem Charakter und der Verhaltensweise dieses Hundes. (Einzelheiten s.u. H Würfelreihen.)

Die Würfelreihe Schildkröte :: Vasco, ergab eine stärker gerichtete Kraftansammlung in Vascos Psyche im Vergleich zu der Schildkröte.

Entsprechend der stärkeren "Kraft" des Säuglings im Vergleich zu mir, dem herangezogenen Bezugsobjekt.

16. Seine individuelle Behandlung der Menschen

Vasco hatte zu allen meinen Analysanden ein differenziertes Verhältnis und behandelte jede einzelne Person entsprechend ihrer psychischen Struktur. Je nachdem, ob sie ihm gegenüber ängstlich, oder fordernd war, dann nahm er zum Beispiel die jedesmal mitgebrachten kleinen Hundeknochen ganz vorsichtig und auf möglichst grosse Distanz mit den Zähnen am anderen Ende des Knöchelchens aus ihren Händen. Andere Analysanden wünschten vom ihm individuell begrüsst zu werden; denen stieg er zum Beispiel auf die Knie und leckte ihnen das Gesicht, wieder ein Anderer wünschte, dass der Hund mit seinen Pfoten auf die Sessellehne stieg und ihm an den Haaren zauste. Wieder andere wünschten überhaupt keine Annäherung von ihm, dann blieb er ruhig beobachtend auf seinem Platz liegen.

17. Sein Abschied von Dr. Klave

Jener Patient, den er an den Haaren ziehen sollte, hatte seine Analyse bei mir beendet und eine eigene Arztpraxis eröffnet. Er kam zu einer abschliessenden Sitzung und wurde von Vasco lebhaft begrüsst. Dann legte er sich wie gewöhnlich auf die Couch. Vasco kam mit ins Zimmer, blieb unschlüssig stehen, nahm dann, was nicht seine Gewohnheit war, Richtung auf die Couch und blieb wieder nachdenklich stehen, im rechten Winkel zur Couch. Dann stieg er ganz langsam auf die Couch und stand nun über dem liegenden Analysanden, den Kopf gegen die Wand gerichtet. Nach etlichem Zögern legte er sich neben seinen Freund, zwischen ihn und die Wand, den Kopf in seiner Schulterhöhe. Regungslos blieb der Hund liegen, während der gesamten Sitzung von 50 Minuten. Zu dieser Zeit war ich entschlossen die Sitzung zu beenden, aber, ehe ich ein Wort darüber gesagt hatte, stand der Hund auf und stieg langsam und bedächtig von der Couch herunter.

Ich meine, er hatte entweder meine Gedanken erraten, oder der Hund hat ein genaues Zeitgefühl von 50 Minuten.

Der Analysand sagte über diese Stunde zu mir, es sei für ihn ein grosses Erlebnis gewesen, wie dieser Hund in all seiner Ruhe, seiner natürlichen Kraft und der Ausstrahlung von Zuwendung, diese Zeit über so ruhig neben ihm gelegen habe. Das Verhalten des Hundes gegenüber diesem Analysanden betrachte ich wie eine Auszeichnung dieses Menschen durch Vasco.

Einen von seinen Analysandenfreunden, der inzwischen in einer Stadt Südwestdeutschlands wohnte, erkannte er bei dessen Besuch in unserer Stadt, in einem Kaufhaus wieder. Für die anderen Kaufhauskunden war es ein Schauspiel, ein Hallo zu beobachten, wie mein Hund auf seinen Freund zustürzte, an ihm hochsprang und der Freude kein Ende war. Dabei hatte sein Freund in Anbetracht eines Besuches, den er für den Hund vorgesehen hatte, schon Mohrenköpfe mit Schlagsahne eingekauft und dieses Festessen gab es nun auch im Kaufhaus.

18. Bilder der Integration

Die Bilder auf denen Vasco mit meiner über neunzigjährigen Mutter, die wenige Monate danach verstarb, zu sehen ist, zeigen, wie stark dieser Hund in unser menschliches Leben integriert war. Er stand sozusagen mit uns auf DU und DU. Meine Mutter wollte auf ihrem Balkon Kaffee trinken und der Hund wollte an ihr und ihrem Tun Anteil nehmen. Auf dem Bild ergattert er dabei etwas

von dem Kaffeegebäck, das er meiner Mutter im wahrsten Sinne des Wortes vor dem Munde liebevoll wegnimmt.

19. Zwiegespräch

Die Beziehung meines Hundes Vasco zu meiner Mutter war von besonderer Art.

Als ich von einer Tagesreise zurückkehrte, traf ich meinen Hund in der Wohnung meiner Mutter, als er neben ihrem Sessel sass und offenbar sehr angespannt sein Interesse auf sie richtete. Sein Kopfhaut war nach hinten angespannt, die Ohren bewegten sich und zitterten, während er die Schnauze halb geöffnet hielt und ganz seltsame Laute von sich gab. Er quälte sich offenbar mit diesen Lauten, während meine Mutter sich zu ihm neigte, die Stirn in aufmerksame Falten gelegt. Gerade sagte sie: <<So, So - nein, was du sagst!>> - Ich fragte meine Mutter, was sie da tue und sie erklärte ganz einfach: <<Ich unterhalte mich mit Vasco.>> - <<Du kannst ihn aber doch nicht verstehen und er kann dich nicht verstehen!>> - <<Doch wir können uns verstehen.>> - <<Was hat er denn gerade gesagt?>> - <<Er hat gesagt, dass es ihm schrecklich leid tue, dass er nicht reden kann, obwohl er sich so viel Mühe gibt!>> - <<Ja, aber wie kannst du ihn verstehen?>> fragte ich. - <<Das ist doch ganz einfach, ich habe euch auch verstanden, als ihr noch nicht sprechen konntet und so kann ich ihn auch verstehen!>>

Ich habe selber oft versucht, den Hund zu animieren, mit mir in der selben Art zu sprechen, aber es gelang mir nicht. Ich machte ihm seine eigenen Töne vor, aber er wiederholte sie nicht. Ich bot ihm Kuchen und Wurst, aber er liess sich nicht erweichen, mit mir ein ähnliches Gespräch zu führen, wie mit meiner Mutter.

20. Im Leichenhaus

Meine Mutter verstarb nach 12 Wochen der Behandlung im Krankenhaus und wurde dann, ohne dass ich oder der Hund sie noch einmal gesehen hätten, vor dem Begräbnis im Leichenhaus aufgebahrt.

In diesen Tagen ging ich mit meinem Hund den gewohnten Spaziergang. Dabei zögerte er und bog linker Hand ab zu einem von uns selten benutzten Weg. Plötzlich blieb er wieder stehen und überlegte offenbar. Jetzt bog er nochmals linker Hand ab in Richtung auf den Friedhof. Ich liess ihn gewähren. An der Friedhofsmauer hielt er wieder inne. Sekundenlang oder minutenlang blieb er still stehen; dann nahm er die Richtung zum Leichenhaus. Dabei wurde sein Gang immer schneller. Nun fand er die offene Tür des Leichenhauses und im Laufschrift ging es nun zum Sarg, an dem er freudig hochsprang; er hatte sein Senior-Frauchen wiedergefunden.

Erstaunlich ist für mich dabei, dass er die Tote gefunden hatte und ich hatte noch lange Zeit den schlimmen Gedanken, ob meine Mutter wirklich tot oder vielleicht nur scheinot gewesen sei, weil sich der Hund gar so sehr über die Begegnung mit ihr freute und am liebsten oben am Sarg, der geöffnet war, hineingeschaut hätte.

21. Nächtlicher Trost im Bett

Nach dem Tod meiner Mutter hatte er etwa drei bis vier Monate lang die Gewohnheit, des Nachts, etwa ein bis zwei Stunden nach meinem Zubettgehen aus dem angrenzenden Zimmer, wo er seinen Schlafplatz hatte, leise zu mir zu kommen und stillschweigend vorsichtig auf mein Bett zu steigen, wo sich der grosse Hund langsam und behutsam auf meinen Beinen niederliess. Obwohl ich in meiner Bewegungsfreiheit dadurch erheblich eingeschränkt war, liess ich ihn gewähren, bis er gegen Morgen still, wie er gekommen war, wieder vom Bett abstieg und auf seinen Schlafplatz zurück ging. - Die Frage bleibt offen, ob er selbst durch den Tod meiner Mutter ein Gefühl der Verlassenheit hatte, oder dass er an mir ein Gefühl von Verlassenheit spürte, welches ich an mir selbst nicht bewusst wahrnehmen konnte.

22. Das Milbenproblem

Vasco war schon nicht mehr jung, als er mich eines Tages mit grossen Augen fragend oder bittend ansah. Ich verstand sein Problem nicht, bemerkte nur, dass aus seinen beiden Augen dunkle Flüssigkeit herunterlief, als ob er schwarz-braune Tränen weine. Bei dieser Feststellung blieb es bei mir, ohne dass ich untersucht hätte, was die Veränderung hervorgerufen hatte. Er lag dann oft auf der Erde, wischte sich mit beiden Pfoten gleichzeitig oder abwechselnd über Ohren und Gesicht; eine Bewegungsart, die den beobachtenden Analysanden gefiel: <Ei, wie nett! - Ei, wie drollig das aussieht!> - und dann blieb er liegen, beide Pfoten über der Schnauze gekreuzt, was nochmals bei dem bärenartigen grossen Hund einen rührenden Eindruck machte. Und wieder blieb es bei mir lediglich bei der Beobachtung.

Erst sehr viel später bemerkte ich den schon sehr weit fortgeschrittenen Befall des Hundes durch Milben. Jetzt wurde ich aufmerksam und stellte fest, dass die Milben sich während ihrer ersten Phase vom befruchteten Ei aus im Tränenkanal der Augen entwickelten. In einem weiteren Entwicklungsstadium traten sie durch den Tränenkanal in die Konjunktiven und entwickelten sich in relativ kurze Zeit weiter, bis sie in einer grösseren gallertige Masse lagen, die vor Konjunktiven und Iris schwamm, bis sie endlich in der Nähe des Nasenaugenwinkels durch den Lidschlag heraustraten und wie eine Träne über das Fell herabliessen.

Wenn nicht augenblicklich eingegriffen wurde, setzen sich die Milben in diesem Entwicklungsstadium so im Fell bzw. wenn ich dieses entfernt hatte, auf der Haut fest, dass sie sich nicht mehr loslösen liessen. Von da aus nahmen die Milben, ohne dass ich es verhindern konnte, im weiteren Verlauf ihrer Entwicklung, den Lebensweg unter der Haut auf. Sie bohrten sich in Wange und Nase und gruben in der Haut lange Gänge von der Schnauze bis zur Stirn zwischen den Augen. Während ihres Daseins unter der Haut waren sie von mir nicht zu sehen und nicht zu behandeln, weil ich ja sonst die ganze Haut hätte eröffnen müssen, aber als Folge davon blieben die tiefen Rinnen der eröffneten Haut von der Nase bis zu den Augenbrauen. Nach ihrem sozusagen unterirdischen Dasein krochen die Milben heraus und setzten sich als schwarze längliche Tierchen auf der Haut fest. Nun war der ganze Kopf, Stirn, Nase, Wangen schwarz von Milben. Nun beschäftigte ich mich auch theoretisch mit den Tieren und fand, dass sie verschiedene Entwicklungsstadien hatten vom Ei über die Larve, dem dann ein haarförmiges Stadium folgte, in dem sie sich besonders gut über den ganzen Körper des Tieres vermehren konnten und dann wieder die Neuinfektion in den Schleimhäuten von Tränensack und später auch von der Mundschleimhaut, so dass ihm die Milben in allen Entwicklungsstadien aus dem Mund herausliefen (im Speichel) oder gekrochen kamen.

Kein Apotheker, kein Tierarzt wusste Rat.

Ich bekam persönlich sehr grosse Angst vor den Milben, beinahe eine Psychose, denn ich fand ja an meinen Händen, an meiner Kleidung und überall die schwarzen kleinen Entwicklungsstadien der Tiere als Punkte, als Haar und so weiter. Natürlich hatte ich auch grosse Angst, dass meine Analysanden dadurch angesteckt werden könnten, denn bei mir hatte sich ein solches Haar zum Beispiel unter einem Fingernagel festgesetzt und der Körper hatte sofort darauf reagiert, dieses Haar zu überwachsen, mit Haut einzuschliessen.

Meine Angst war so gross, dass die Hellseherin Nr.1 dies mit ihrer Empathie (Telepathie) erfüllte, in einem Bild darstellte und mitbrachte, welches ausgedehnt die Farbe der Angst enthielt und sozusagen die flächenhafte Bedeckung mit Milben darstellte durch die intensiv rote Fläche, die dann in der schlanken Form der Milben nach aussen hin auslief.

In einem weiteren, später mitgebrachten Bild stellte diese Hellseherzeichnerin alle Entwicklungsformen der Milben dar. Ich sagte ihr dies und sie wollte es nicht glauben, ehe sie dann in einem entsprechenden Buch festgestellt hatte, dass diese von ihr gemalten Entwicklungsstadien der Milbe, dem Fachbuch entsprachen und ich zeigte ihr dann eine in Alkohol aufgehobene Milbe, um sie davon zu überzeugen, dass ihre auf telepathischer Fähigkeit beruhende Darstellung der Tiere der Wirklichkeit entsprach.

An anderer Stelle will ich die Tatsache erläutern, dass sie mir als nächstes jenes Bild brachte, in

dem sowohl die Angst vor den Milben, dargestellt war, wie auch gleichzeitig die Entwicklung der Milben selber und diese zwei verschiedenen telepathischen Fotos nochmals in einem einzigen Bild mit eigener Umrandung dargestellt wurden, so dass sie sagte, dies Bild sei wertvoller als alle Einzelbilder, weil dies in Zusammenhang mit ihrem Traum, den ich später erläutern werde, darstellte, wie es zu den telepathischen übermittelten Bildern und ihrer Fixierung komme.

23. Parapsychologische "Hilfe"

Vasco litt sehr unter dem Milbenbefall und in der Situation, da kein Arzt und kein Apotheker Rat wusste in der Bekämpfung der Milben und wie das Tier von seinem Leid zu befreien sei, dachte ich, dass ich nun ein Letztes versuchen müsste und setzte meinen Willen und meine geistige Fähigkeiten ein, konzentrierte mich auf eine Stelle über seinem Auge, dachte und wünschte gezielt: <Tod den Milben! Tod den Milben! Tod den Milben!>

Nach fast zwei Stunden löste sich, an der von mir ins Auge gefassten Stelle, ein Epidermisstückchen in einer Grösse von etwa 4mm Durchmesser mitsamt den darauf befindlichen Milben, so dass hier die rosa gefärbte zarte Haut unter der Epidermis, die sich mit den Milben losgelöst hatte, zu sehen war.

Ich telefonierte nach meiner damaligen Sekretärin (Renate) und diese kam sofort, obwohl es nachts gegen 24 Uhr war, mit ihrem Fotoapparat und wir wiederholten das Experiment, diesmal wurde eine mehr an der Schnauze gelegene Stelle, ins Auge gefasst. Es funktionierte wieder und wurde abermals fotografiert. Es zeigte sich, dass auch hier die von Hornhautschicht und Milben befreite Haut des Tieres in rosa Farbe, als Versuchsergebnis zu sehen war. Fotos nach denen ich noch suchen muss, können dies alles belegen.

Wie war dieser Versuch und sein Ergebnis zu erklären? fragte ich mich. Meine Vermutung war, das Hautstückchen würde, wie im früheren Experiment der Spielwürfel von einem Stromfluss, wie von einer Spirale umflossen. Aber mein Gedanke war mir ziemlich zweifelhaft und darum würfelte ich mit dem damals verwendeten Buchstabenkodex. Dabei erhielt ich die Auskunft, dass die Energie "quer" wirkte und dabei die oberste Hautschicht mitsamt den Milben von der Unterlage abhob.

Diesen physikalischen Vorgang, wie der bipolare "Strom" an einer Stelle eintritt, dann, sich teilend auseinanderweicht und "quer" den Stromkreis schliesst, demonstrierte mir genau das Bild meiner Hellseherin Nr.1, die hiermit das vierte Bild zum Milbenthema lieferte. (Panik, Entwicklungsformen der Milbe, Entstehung telepathischer Bilder, Vorgang der parapsychologischen Milbenbekämpfung auf seiner physikalischen Grundlage).

24. Telepathieregistrierung

Jenes Bild der Analysandin Nr.1, auf welchem sie die zwei vorangegangenen Bilder (Milben, Milbenangst) zusammenfasste, hatte sie mir vor der Sitzung übergeben und ich sagte erstaunt: <<Ein seltsames Bild, ich muss durch die kreisförmigen Linien mit dem Kreuz in der Mitte hindurchblicken, wie durch eine Linse, in eine Entfernung, die ich nicht abschätzen kann - Derartiges ist mir noch nie vorgekommen.>>

Die Analysandin erklärte, sie habe geträumt, mir ein Bild zu überreichen mit der Bemerkung, dies sei wertvoller als alle bisher von ihr gebrachten farbigen Bilder. In einem Gespräch in diesem Traum habe sie mir erklärt, sie besitze zur Anfertigung der Bilder zwei Objektive für verschiedene Entfernungen; ein Weitwinkelobjektiv und ein Teleobjektiv. <<Diese Objektive brauchten nicht nachkontrolliert zu werden, weil sie bereits erprobt seien ->>

Gewiss, die mir von ihr übergebenen Bilder waren der Beweis für die Richtigkeit ihrer Aussage. - Die telepathischen Wahrnehmungen wurden offenbar auf einem bestimmten Material, wie auf einem Film fixiert. Beobachtung nach Beobachtung (Panik und Milbenentwicklung) konnten später in einem dritten "Arbeitsvorgang" wieder abgelesen werden, um in einem weiteren 3.Bild festgehalten zu werden. Denn auf diesem letzteren Bild (dem Dritten) ist das Bild der Panik nochmals in der Rotfärbung dargestellt und zusätzlich die Milbenentwicklung mit der grünen

Farbe.

Bild vier, welches die physikalischen Vorgänge bei der parapsychologischen Milbenbekämpfung zeigt, ist dann wieder ein "normales" Bild der Hellseherin.

25. Glaubensheilung

Vasco wurde alt und die Alterskrankheiten stellten sich ein. Das Herz versagte und er litt unter Herzasthma mit schweren Anfällen von Atemnot und Angst. Er litt unter Neuritiden mit Kälteempfindlichkeit der Pfoten und Lähmungen an den Hinterbeinen. Er litt an Gelenkrheuma und Schwellungen der Gelenke. Er wurde mit allen erdenklichen Medikamenten sorgfältig und liebevoll behandelt. Neben dem Haus-Tierarzt bemühten sich vor allem fünf meiner Analysanden, die von Beruf Ärzte waren und den Hund gerne hatten.

Das Ende schien unaufhaltsam nahe zu kommen. Er musste auf seiner Decke auf die Strasse getragen werden und auch wieder zurück in die Wohnung. Dann lag er ausgestreckt, ohne die Kraft, seine Beine unter sich zu ziehen und streckte sie nach allen Seiten von sich, den Kopf auf den Boden gelegt. Nicht nur der Tierarzt, sondern auch meine Ärzte waren der Meinung, dass er in den nächsten Stunden sterben müsse. Es war ein allgemeines, liebevolles Abschiednehmen von dem todkranken Tier. Danach blieb ich vor seinem Lager stehen und dachte: <So leid es mir tut, die Trennung durch den Tod steht bevor.> Menschliche medikamentöse Hilfe ist von jetzt an ausgeschlossen, er ist dem Tod geweiht nach menschlichem Ermessen. Aber, dachte ich, wenn es doch einen Gott gibt, der mehr Möglichkeiten hat, in Leben und Tod einzugreifen, als die Menschen, dann könnte Gott hier, sozusagen in eigener Sache, demonstrieren, dass es ihn gibt, indem er den Hund noch weiter leben lässt.

Und ich betete zu Gott, er möge den Hund Vasco noch weiter leben lassen, nicht um mir einen Gefallen zu tun, sondern um sich selbst vor den Menschen zu beweisen. Ich versicherte dem Herrgott, im Gebet, ich sei bereit, mich mit dem Tod des Hundes abzufinden, stelle es ihm aber frei, vor meinen Analysanden durch sein Eingreifen eine Art von Gottesbeweis zu demonstrieren. Ich betete:

<<Wenn er morgen noch lebt, so werde ich mich freuen und für möglich halten, dass dies auf natürliche Weise geschehen ist, obwohl es wahrscheinlich ist, dass er in den nächsten Stunden sterben wird. Wenn der Hund in drei Tagen noch leben sollte, dann werde ich es für möglich halten, dass Du, Herrgott, eingegriffen hast.>>

<<Sollte der Hund in einer Woche noch leben, dann bin ich überzeugt, Herrgott, Du hast ihn eine Woche noch am Leben erhalten, aber nicht wie ich will, sondern wie Du es für richtig hältst, so möge es geschehen.>>

Ich blieb still vor dem Hund stehen und hatte nach etwa zwei Minuten die Wahrnehmung, als ob mein geistiges Auge, sozusagen in einer Momentaufnahme mehrere etwa 2 cm lange, annähernd rechteckige zarte Flugkörper beobachtete, die sich auf meinen Hund zubewegten. Sie hatten die Farbe leuchtend rot und goldgelb. Dann sagte ich meinem Hund Gute Nacht und ging zu Bett.

Am nächsten Morgen konnte der Hund auf seinen Beinen stehen, er ging mühelos die Treppen hinab und wieder hinauf und begrüßte vom Balkon aus, auf den Hinterbeinen stehend, bellend seine Analysandenfreundin (obwohl er, wie oben gesagt, auf meine Bitte hin, seit Jahren nicht mehr gebellt hatte). Meine Analysanden wunderten sich sehr, wo ich denn so schnell den neuen Hund herbekommen habe. Ich erklärte, dies sei doch unser Vasco, aber sie wollten darauf bestehen, dass dieser Hund doch eben verstorben sei.

Vasco lebte noch zwei Monate, ehe ich ihn einschläfern liess, nachdem eine Injektion des Tierarztes mit einem Anabolikum, durch das vermehrt angeregte Tumorwachstum, ihm unerträgliche Schmerzen zu bereiten begann.

Zu der Analysandenstunde, die seinem Tod folgte, brachte die Hellseherzeichnerin Nr.1 ein sehr schönes Bild mit. Es war wie immer auf DIN A4 gemalt und bestand nur in den Farben leuchtend rot und goldgelb. Ich fragte sie, was dieses Bild bedeuten könne, weil sie immer wusste, ob dies Physik für mich war oder nicht. Diesmal sagte sie, sie wisse den Zusammenhang nicht. Ich sass manchmal mit dem schönen Bild im Warteraum und dachte darüber nach: Es musste etwas Besonderes zu bedeuten haben. Dann hörte ich, obwohl niemand im Raum war, am linken Ohr die Worte: Das Buch bringt die Lösung! Ich sah aber um mich her kein Buch, von dem ich glaubte, dass es die Lösung bringen könne. Da lag nur ein Buch, geschrieben von einem amerikanischen Physiker, welches das Thema der Telepathie behandelte. Ich hatte dies Buch kurz überflogen und als nicht vereinbar mit meinen eigenen Vorstellungen betrachtet. Also dachte ich jetzt, dass dieses Buch die Lösung auf keinen Fall bringen könne. Aber da hörte ich es wieder: <<Das Buch bringt die Lösung!>> Und abermals: <<Das Buch bringt die Lösung!>> Nun war ich bereit, der Aufforderung nachzugeben. Das Buch begann mit einer fünf Seiten langen Inhaltsangabe. Darum dachte ich, ich wolle mit geschlossenen Augen die Inhaltsangaben aufschlagen und abwarten, wo mein Finger bzw. mein Auge mit dem Finger haften bleibe. Als ich dies tat, fiel mein Blick auf die Inhaltsangabe "Glaubensheilung". Augenblicklich war mir klar, dass meine Analysandin, die so oft gemalt hatte, was mein geistiges Auge wahrgenommen hatte, diesmal jene von meinem geistigen Auge wahrgenommen, leuchtend rot und goldgelb gefärbten Partikel dargestellt hatte, die ich im Anschluss an mein Gebet auf meinen Hund Vasco zufliegen sah. Es war also wohl jene Paramaterie (oder Materia III), deren sich Gott bediente, um meinem Hund zu helfen, ihm seine Schmerzen zu nehmen und die Lebenskraft für weitere zwei Monate zu geben. Diese Partikel aus Paramaterie übertreffen an Schönheit in Farbe, Form und Grösse alle bisher von meiner Analysandin gemalten Energieträger, wie sie etwa in der Psychokinese verwendet werden. Das Bild meiner Hellseher-Analysandin war also sowohl unter dem physikalischen wie unter dem religiösen Aspekt zu bewerten, darum hatte sie nur aussagen können, dies Bild sei für mich gemalt, aber über seine Bedeutung könne sie sich nicht äussern, denn das Hauptthema des Bildes war nicht Physik, sondern Religion.

Unter den bisher angewendeten Gesichtspunkten könnte dieses erhörte Gebet als Folge, oder Ausdruck eine Art telepathische Verbindung mit Gott betrachtet werden. Dabei habe ich allerdings das Gefühl, mich in den Worten zu vergreifen, da diese der Grösse und Erhabenheit des Problems nicht gerecht werden.

26. Unendlichkeit (Fortsetzung zur Glaubensheilung)

Leider habe ich nicht genau auf der Uhr nachgeprüft, welche Zeit verging, zwischen meinem Gebet und der Heilung meines todkranken Hundes, als Hinweis auf die Existenz Gottes durch das Auftreten der rot-goldenen länglichen Korpuskeln, denn ich hatte mit deren Auftreten nicht rechnen können. Bei der folgenden Überlegung ist es aber von geringer Bedeutung, ob ich die Zeit entsprechend meinem Empfinden auf das Doppelte verlängert, oder verkürzt habe, denn um das Zehnfache habe ich mich sicherlich nicht geirrt. Wenn ich annehme, dass der Zeitraum etwa drei bis fünf Minuten betragen hat, dann war meine Bitte reichlich zwei Minuten unterwegs, bis zum Zentrum Gottes. Danach erfolgte als Reaktion auf mein Gebet das Eingreifen der rot-goldenen Korpuskeln in das Krankheitsgeschehen von Vasco. - Ehe ein Mensch den Bleistift, den seine Hand fühlt, seine Augen erkennen, ergreifen kann, muss der afferente Teil des Nervensystems die Wahrnehmung zum Zentrum des Nervensystems im Gehirn hinführen und von da auf efferenten Bahnen wieder zur Peripherie, d.h. zu der Hand gelangen, die dann den Bleistift ergreifen kann. Als ich früher in meinen Gedanken nach der Geschwindigkeit der Fortbewegung von Gedanken gefragt hatte, träumte ich am Abend des selben Tages, dass mir gesagt wurde, die Geschwindigkeit der Gedanken betrage "N mal 107000 ---- und unter". Ich fragte im Traum, ob "und unter" bedeute, dass die Masse so klein sei. Die Antwort lautete: "So kann man dies nicht sagen", so dass mir der zweite Teil der Auskunft, undeutbar blieb. Aber ein (Physiker) Mitarbeiter meinte, es könne die Wellenlänge bedeuten, die damit als extrem klein bezeichnet würde.

Wenn der Gedanke über das Quantzellensystem mit der Geschwindigkeit N mal 107000 zu Gottes Mitte unterwegs war und dazu ca zwei Minuten benötigte, dann muss der Weg 60 (für eine Minute) mal 2 (für zwei Minuten) mal N mal 107000 oder 106990 Lichtjahre, an Entfernung. Das Grössenverhältnis zwischen Kosmos und Gott ist daher graphisch kaum, sondern nur mathematisch darstellbar. Die Bilder der Hellseherinnen, nach denen ich mein Schema darstelle, geben also keine Grössenverhältnisse, sondern nur eine prinzipielle Zuordnung an. Genau die gleiche Auskunft, über die Geschwindigkeit der Gedanken mit etwa N mal 107000 erhielt eine männliche Person, die in der Schweiz lebt, wie mir ein Mitglied des parapsychologischen Arbeitskreises Karlsruhe mitteilte. Die genaue Art seiner Information ist mir nicht bekannt.

27. Abschied

Vascos Lebertumor reichte auf dem Röntgenbild bis zu den Beckenknochen. Der Leib war schmerzhaft aufgetrieben durch den Tumor, die Atmung erschwert und er begann in den letzten Stunden zu stöhnen vor Schmerzen. (Es waren seit der Glaubensheilung etwa acht Wochen vergangen) In seinem Interesse war es nötig, ihn in meiner Wohnung durch den Tierarzt einschläfern zu lassen. Aber ich wollte es nicht ohne die Einwilligung meines Hundes tun. Nachbarin und Putzfrau standen vor mir und bedauerten das leidende Tier. Aber ich wollte meinen Hund nicht morden und legte mich darum vor den beiden Frauen zu ihm auf den Erdboden und fragte ihn: <<Vasco ich meine, es ist besser, wenn du einschläfst, für immer! Soll ich den Arzt rufen, dass er dein Leiden und Leben beendet? Willst du, dass ich dir beim Sterben helfe? Du bist dann tot. Vasco, du kannst dann schlafen, ist es dir recht, dass der Arzt kommt und ich mit ihm dir den Tod bereite?>>

Der Hund hatte mich ruhig und aufmerksam angesehen und nun begann er zum erstenmal in seinem Leben mir, die ich neben ihm auf dem Fussboden lag, das Gesicht abzulecken. Er tat es ganz ruhig und ganz systematisch. Von Kinn und Mund über die Backen, die Nase, die Augen und die Stirn bis an die Haargrenze leckte er langsam und bedächtig die ganze Fläche ab, indem er immer wieder seine Zunge an seiner Nase vorbeiführte und so heftig die Luft einsog, dass die Zunge sich in seine Nasenlöcher wölbte. Die daneben stehenden Frauen weinten und sagten: <<Schau nur, jetzt nimmt er Abschied von seinem Frauchen.>> Ich liess es mir gerne gefallen, denn ich legte seine Handlung aus als eine Zustimmung für mein beabsichtigtes Tun. Er gab mir damit das Recht ihn einschläfern zu lassen.

28. I cross the street

Nun begann ich, ihm die für Menschen üblichen erleichterungsbringenden Medikamente zu geben. Ich gab ihm hohe Dosen von Beruhigungs- und Schmerzmitteln. Stunden später kam der Tierarzt, um ihm eine vorbereitende Injektion zu geben. Die grosse Injektionsnadel drang tief in seinen kranken Körper und der unerwartete Schmerz riss ihn hoch auf die Beine und er presste seinen Kopf schutzsuchend an mich. Seine liebste menschliche Freundin wachte mit mir an seinem Totenlager. Er suchte unentwegt die Berührung mit meiner Hand oder meinem Fuss. Ich wollte ihm das Hinübergehen in die unbekannte Welt, die er nach dem leiblichen Tod erleben wird, erleichtern, spielte und sang ihm folgendes Chanson vor: "I have a dream...", in der deutschen Übersetzung etwa: "Ich habe einen Traum, ein Lied zu singen... Wenn du die Wunder der Feenwelt siehst, kannst du die Zukunft annehmen, auch wenn du etwas verkehrt machst." <<Ich glaube an Engel. Wenn ich weiss dass die Zeit für mich gekommen ist, werde ich die Strasse überqueren (in die andere Welt hinübergehen) -

"...Ich habe einen Traum, eine Phantasie, der mir hilft durch die Realität zu gehen..."
Jedesmal, wenn bei den drei Strophen die Zeilen kamen:

<<...wenn ich weiss, dass die Zeit für mich gekommen ist, werde ich hinüber gehen, denn ich glaube an Engel.>>, dann verdrehte er jedesmal die sonst geradeaus blickenden Augen ganz nach oben, so dass nur das Weisse noch zu sehen war, wie bei Menschen, die das Bewusstsein verlieren oder verloren haben.

Ich war und bin beinahe überzeugt, dass der todkranke Hund meine Vorstellung erfasst hatte und, soweit dies überhaupt möglich ist, bereits einen Blick in jene unbekannte Welt, die von jenen klinisch Toten und dann reanimierten Menschen mehrfach beschrieben wurde, getan hatte. Während er einige Stunden später die letzten erlösende intravenöse Injektion erhielt, lag sein Kopf ruhig in meinen Armen, er schaute geradeaus bis die Atmung aussetzte und sein Kopf schwerer auf meine Arme sank.

Der Leser möge mir bitte diese triviale Abschweifung von den oft so unpersönlich abstrakten Gedankengängen verzeihen; aber es war mir ein so grosses Bedürfnis dieses Liebeslied für Vasco zu schreiben, als Dank an meinen Freund und Helfer, der zudem vom Schicksal als Demonstrationsobjekt für die verschiedenartigsten Gedanken und Thesen bestimmt war.

29. Begrüssung der Hundeseele (Bild)

Alles was ich bisher in Materia Kastor-Pollux geschrieben und beschrieben habe, sind logische Gedankengebäude, die vielleicht als Fundament für weitere Überlegungen dienen können.

Anders verhält es sich mit den folgenden Zeilen. Sie bringen nichts theoretisch Neues, sondern sind die in meinen Augen wie märchenhaft wirkende Erinnerungen an die Zeit, kurz nach dem Tode des Hundes Vasco.

Nach Vascos Tod sah ich seine rundliche, etwas eiförmige durchsichtige Seele, in der noch sein Hundeköpfchen zu sehen war, mit offenen Augen im erleuchteten Zimmer. Die durchsichtige Seele zitterte wie ein Wassertropfen und ihr gegenüber befand sich ebenfalls eine grosse durchsichtige Wolke mit einer Einbuchtung gegenüber der Vasco-Seelenwolke. Meine Überzeugung war, dass dies die Seele meiner Mutter war, die Vascos Seele begrüsst. Ich vermute, sie sagte sinngemäss zu der Seele von Vasco: <<Ach, da bist ja, mein kleiner Vasco, wie schön, dass Du da bist.>> Und vielleicht, entsprechend dem Schwanzwedeln des Hundes erzitterte die kleine Seelen-Wolke vor Freude.

Die Seele des Hundes Vasco mit dem Hundeköpfchen erinnert daran, dass Goethe den Europhorion sterben lässt und seine Seele dabei noch für eine kurze Zeit die bisherige Gestalt beibehält. Danach fliegt Europhorion mit dem Verlust seiner "menschlichen" Gestalt flammenartig davon. Ich meine, dass Goethe mit seinem seelischen Auge entsprechende Wahrnehmungen gemacht hat, wie die hier geschilderte, aber diese Erfahrung als Dichtung weitergab.

30. Vascos' telepathischer Abschiedsgruss

Als ich im Anschluss an Vascos Tod weinend vor dem Haus stand, hörte ich in der Art von Telepathie in meinem linken Ohr die grosse Terz und dachte dabei, <<Frau-chen, Frau-chen, Frau-chen.>> Augenblicklich hörte ich auf zu weinen und war überzeugt, mein Hund wolle mir zeigen, dass seine Seele noch um mich sei. Dazu ist zu sagen, dass wir uns jeden Morgen aus verschiedenen Räumen mit einer kleinen Terz begrüsst hatten, ich indem ich den Namen des Hundes sagte und er, in dem er die Terz in höheren Tönen wiederholte. In meinem Ohr hatte ich jetzt seine Terz wahrgenommen und als tröstenden Abschiedsgruss gedeutet.

31. Der 1. Sendbote

Am folgenden Tag, nach Vascos Tod sass ich traurig im Kaffeehausgarten. Dorthin gehörte ein alter Chow-Chow, der noch niemals zu mir gekommen war oder von mir Notiz genommen hatte. Der Hund lag, auf der Seite schlafend in der Sonne. Da kam mir der Gedanke, ob ich mir einen neuen Hund kaufen könne oder ob mein bisheriger Hund Vasco bzw. seine Seele darüber traurig oder eifersüchtig sei. Der Gedanke war mir ernst. Kaum hatte ich ihn gedacht, da erwachte der Chow-Chow, streckte sich und hob lauschend den Kopf, als spräche er mit jemandem, der schräg vor/über ihm stand. Langsam wendete er dann seinen Kopf bis er mich voll im Gesichtsfeld hatte und fixierte mich. Dann stand er auf und kam direkt zu mir und legte sich neben meine Füße. Dort blieb er liegen, bis ein anderer Hund vorbeikam und er mit diesem in den anschliessenden Park ging. Er kam aber sofort wieder zurück und legte sich abermals neben meine Füße. Dafür dankte ich der Seele meines verstorbenen Hundes, weil ich dies als Antwort auf meine Frage auffasste, so, als wolle er mir sagen: <<Ich gönne Dir einen neuen Hund und eine Hundefreundschaft. Diesen Chow-Chow habe ich zu dir geschickt, um dir eine Freude zu machen.>>

32. Der 2 . Sendbote

Am gleichen Tag tankte ich an einer mir unbekannten Tankstelle. In einiger Entfernung an der Kasse stand ein schwarzer Schäferhund, der mich sofort mit seinen hellen grünlichen Augen ansah, zu mir kam und seine Pfoten auf meine Schultern legte, während er begann, meinen Hals zu belecken. Die Besitzer der Tankstelle kamen sofort, erschreckt entschuldigten sie sich und meinten, der Hund hätte so etwas noch niemals getan. Ich erwiderte, dass ich glaubte, den Hund zu verstehen. Diese liebevolle Begrüssung hielt ich ebenfalls für einen Gruss von Vascos Seele und meinte, er habe dem Hund eingegeben, er solle freundlich zu mir sein.

Dies schien mir die zweite Versicherung (an einem Tag), dass er nicht eifersüchtig sei und mir Hundekontakt nicht nur gönne, sondern darüber hinaus bereit war, solchen zu vermitteln.

33. Seelenbegleitung

Obwohl ich sonst nicht auf fremde Aussagen zurückgreife erwähne ich hier, daß S.St.. die Besitzerin des telepathisch begabten Hundes <Dachs> vor wenigen Tagen folgendes erlebte: Sie wollte auf einem Parkplatz aussteigen aus ihrem Auto, aber beim Anhalten begegnete sie den Augen des Hundes einer Familie, die ins Nachbarauto gerade einsteigen wollte. S.St.. fühlte wie ich die Verbundenheit mit dem Hund, sich erkannt. Als sie ihren Wagen verließ, wollte der Hund unter keinen Umständen mehr zu seiner Familie, sondern wollte unbedingt S.St. folgen.

34. Seelenbesuch (Balkon)

Nach dem Tod meines Hundes Vasco, ging ich im Schlossgarten spazieren. Dort hatte ich oft zusammen mit meiner Mutter und meinem Hund die Schönheiten der Natur in allen Einzelheiten betrachtet und bewundert. Diesmal ging ich alleine, aber ich hatte das Gefühl, als sei sowohl die Seele meiner Mutter als auch die Seele meines Hundes um mich herum, sozusagen in meiner Begleitung, wie in früheren Tagen. In Gedanken wendete ich mich wieder an sie bzw ihre Seelen, um mit ihnen gemeinsam die Schönheiten des Parks zu geniessen.

Daheim angekommen, bedachte ich das Erlebte. War es reiner Wunschtraum?; reine Phantasie? Oder entsprach dem Gefühl eine, wenn auch unsichtbare Realität?

Ich legte mich auf meinem Balkon bequem auf eine Liege und bat die Seele meiner Mutter, sie möge mir die Seele meines Hundes doch bitte zu mir bringen.

Dann prüfte ich, und fand, wie erwartet, vor meiner Brust beginnend und zwischen meinen ausgebreiteten Armen sich erstreckend eine runde unsichtbare Kugel, deren Ränder ich mit meinen Händen erfühlen konnte. Sobald ich in den Bereich der Kugel kam, spürte ich, besonders an den Handinnenflächen, jenes mir von derartigen, üblicherweise Nachts durchgeführten

Versuche bekannte, leichte Kribbeln. Befanden sich meine Hände ausserhalb des kugelförmigen Feldes, so fühlte ich keine Besonderheit, während im ganzen Volumen der Kugel dieses Kribbeln zu spüren war. So konnte ich genau die Grösse der unsichtbaren Kugel abtasten.

Doch ich dachte: Kann es sich nicht auch um eine Durchblutungsstörung meiner Hände handeln? Könnte es nicht auch Staub auf meinen Händen sein? Handelt es sich hierbei wirklich um das elektromagnetische Feld der Seele meines Hundes, welche ich hier fühle?

Ich überlegte welche Hellseherzeichnerinnen für mich erreichbar wären. Alle meine diesbezüglichen "Mitarbeiter" befanden sich zur Zeit im Urlaub und ausserhalb der BRD. Also dachte ich heftig: Wer kann dies zeichnen, wer kann dies sehen? Dabei war ich überzeugt, keine Bestätigung in Bildform erhalten zu können.

Doch nach etwa 20 Minuten rief die ausserhalb meines Wohnortes wohnende Jurastudentin an, der ich in der vergangenen Nacht erstmals die Bilder gezeigt hatte, die von meinen Hellseherinnen gemalt worden waren. Dabei war mir die Bedeutung eines eindrucksvollen Bildes unklar. Aber sie beugte sich über das Bild mit den Worten: <<Ich sehe hier eine grosse Energie, die auf den Anderen (schwarz gemalten Gegenstand) eine so grosse Anziehungskraft ausübte, dass er mit so schneller Fahrt an die grosse leuchtende Energie herangezogen wird, dass seine Fahne rückwärts flattert.>>

- Ihre Deutung wurde durch meine Versuche, welche die geistigen Energien untersuchten, vollauf bestätigt. -

Sie rief mich nun, 20 Minuten nach meiner erfreulichen Wahrnehmung, telefonisch an und erklärte mir, sie habe eben mit dem geistigen Auge geschaut. Ich bat um ein Bild aber sie antwortete:

<<Das ist schwer zu zeichnen, ein komplexer Vorgang. Rund wie eine Kugel, völlig durchsichtig, aber in dem runden Gebilde bewegt es sich vom Zentrum zur Peripherie und wieder zurück.

Während sich minimale Farbzeichen von Rot in Blau wandeln.>> Auf dem dann von ihr gemalten Bild bezeichnet sie dies als "Kreislauf der Energie "

Sie habe dann noch ein anderes, exaktes Bild gesehen. Es stelle eine Frau in der Pupille dar. Sie bat, mir dies schicken zu dürfen. Anfangs war ich völlig dagegen, dieses Bild anzunehmen, da ich glaubte, für realistische Bilder keine Verwendung zu haben. Als sie es mir dann doch zukommen liess, erkannte ich die Gesamtsituation. Dazu muss ich noch nachtragen, dass die als

elektromagnetisches Feld gefühlte Seele meines Hundes mir im Bereich von Brust und Herz unangenehm stechende Schmerzen verursachte. Daraufhin bat ich die Seele meines Hundes, doch bitte etwas Abstand zu meinem Oberkörper zu nehmen, weil mein Körper seine elektromagnetischen Wellen zu stark fühle. Danach war ich der Meinung, er habe eine kleine Distanz eingelegt, denn meine unangenehmen Gefühle in der Herzensgegend waren behoben. Sie schickte zwei Bilder, auf denen ich zum einen die Seele meines Hundes mit seinem Energiekreislauf erkennen konnte und zum anderen meine Person, auf der Liege liegend aber ohne Zeichnung der Liege. Es war genau meine Körperhaltung, während der Wahrnehmung. Was sie als Pupille betrachtet hatte, war die hier dunkel gezeichnete Seele des Hundes. Die runde dunkle Seele des Hundes wurde als Pupille gedeutet und bezeichnet, weil die grosse kreisförmige, runde Ansicht der Seele meiner Mutter die Hundeseele und mich konzentrisch umgaben. Sie hatte die Seele meiner Mutter in den Farben Lila, dunkel gemalt, wie dies auch Hellseherzeichnung Nr.1 auf einem anderen Bild getan hat.

Das Bild der "juristischen" Hellseherzeichnerin habe ich selber auf einem anderen Bild ergänzt, durch das Hinzufügen der fahrbaren Liege und der Balkongrenzen, die im Bild der Hellseherzeichnerin als Augenlider wiedergegeben werde.

Auf der Liege hatte ich das angenehme Gefühl mit der Seele meiner Mutter und meines Hundes verbunden zu sein. Dafür war ich dankbar. Dankbar den beiden Seelen, oder darüber hinaus noch irgendwohin?

35. Vascos' Seele

Zu den Psychoanalysestunden nach Vascos Tod wurde die Seele meines toten Hundes von der Hellseherzeichnerin Nr. 1 als rundlich, eiförmig, gelblich getönt, und grünlich ummantelt gemalt und von ihr als die Seele von Vasco bezeichnet.